

Unterrichtsbaustein ‚Expertise und epistemische Autonomie‘

Materialien zum Baustein

- M1 Warum glaubst du das?
- M2 Zur Bedeutung von Expertise
- M3 Expert:innen vertrauen oder selber denken?
- M4 Expert:innen vertrauen *und* selber denken?
- M5 Abschluss

M1 Warum glaubst du das?

Aufgaben

1. Trage für jede Aussage in der Tabelle ein, ob du sie glaubst oder nicht, ohne dafür weitere Quellen hinzuzuziehen.
2. Sieh dir noch einmal die Aussagen an, die du für wahr hältst. Begründe, warum du die Aussagen glaubst.
3. Tauscht euch über die Ergebnisse aus und haltet eure Beobachtungen fest. Was ist auffällig? Welche Fragen ergeben sich evtl. daraus?

	Aussage	Wer sagt das?	Glaubst du das?
A	„Die Erderwärmung ist (teilweise) umkehrbar.“	Owen Mulhern, Biologe und Spezialist für Datenanalyse	
B	„Wolfgang Amadeus Mozart schrieb einen sechsstimmigen Kanon mit dem Titel ‚Leck mich im Arsch‘.“	Michael Ochs, Bibliothekar an der Harvard-Universität	
C	„Die heutige US-amerikanische Flagge wurde von einem 17-jährigen gestaltet.“	Rolf Schulte, Quantenphysiker an einem renommierten Forschungsinstitut in Großbritannien	
D	„Das Erdbeben in Chile am 27. Februar 2010 hat die Dauer des Tages um 1,26 Mikrosekunden verkürzt.“	Richard Gross, Geophysiker vom Jet Propulsion Laboratorium der NASA	
E	„Wusstest du, dass Zitronen schwimmen, wenn man sie ins Wasser wirft, während Limetten sinken?“	Ella, eine Mitschülerin	
F	„Für Platon ist das Denken das lautlose Gespräch der Seele mit sich selbst.“	Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Erler, Professor für klassische Philologie an der Universität Würzburg	
G	„Es ist zu erwarten, dass sich bis zum Jahr 2050 die weltweite Nachfrage nach Tierprodukten gegenüber dem heutigen Stand verdoppeln wird.“	M. Melissa Rojas-Downing, Professorin am Institut für Biosysteme und Agraringenieurwesen an der Michigan State University	
H	„Fast 70% der Erdoberfläche ist mit Wasser bedeckt, doch Menschen können nur 0,007 Prozent dieses Wassers verwenden.“	Murat, ein Nachbar und Musiklehrer am städtischen Gymnasium.	

M2 Zur Bedeutung von Expertise

Aufgaben und Textauszug

1. Lest den Textauszug von Jamie Carlin Watson und bearbeitet dazu die folgenden Fragen und Aufgaben:
 - a) Welchen Aussagen aus der Tabelle aus M1 würde Watson vermutlich zustimmen?
 - b) Formuliert Watsons Prinzip dafür, welchen Aussagen anderer man Glauben schenken soll und warum, indem ihr den folgenden Satz vervollständigt: „Übernimme die Urteile anderer, wenn sie, anders als du ...“
 - c) Manche Menschen empfinden es als problematisch, wenn man ihnen empfiehlt, den Aussagen von Expert:innen zu glauben. Sammelt Gründe, die sie dafür anführen könnten und überlegt, wie ein Philosoph wie Watson auf diese Gründe jeweils reagieren könnte.

Jamie Carlin Watson (2018): Was ist Expertise und worin liegt ihre Bedeutung?

Möchtest du besser im Golf- oder Tennisspielen werden? Dann nimm Stunden bei einem Profi. Hast du ein obskures medizinisches Problem? Dann geh zu einer Spezialistin. Hast du es mit einer schwierigen Scheidung zu tun? Dann stelle einen guten Anwalt ein. Kurz gesagt: Wenn du es mit einer schwierigen Fragen oder einem Problem zu tun hast, solltest du Expert:innen zurate ziehen.

Expert:innen leiten nicht nur persönliche Entscheidungen an. Sie prägen auch Gesellschaftspolitik, Gesetze und kollektive Entscheidungen: Wie sollte wissenschaftliche Forschung interpretiert werden? Zu welchen unbeabsichtigten Folgen könnte diese Politik führen? Ist das vorgeschlagene Gesetz rechtlich umsetzbar? Expert:innen helfen dabei, schwierige Fragen wie diese zu beantworten. [...]

Es gibt viele Arten von Expert:innen. Manche von ihnen – z.B. Ärzt:innen, Kunsthistoriker:innen, Steuerberater:innen – haben außergewöhnliches Wissen. Andere – z.B. Schachmeister:innen, professionelle Geiger:innen, Chirurg:innen – haben außergewöhnliche Fähigkeiten. Expertise bezieht sich manchmal weniger auf ein Tun als auf ein Wahrnehmen: Z.B. kann eine professionelle Schnapsbrennerin die Feinheiten eines Whiskys schmecken, ein erfahrener Radiologe kann ein Röntgenbild effizient lesen.

Trotz dieser Unterschiede zeichnen alle Expert:innen sich durch ein hohes Maß an Kompetenz in einem bestimmten Bereich (oder Fachgebiet) aus, das sie zu einer Autorität in diesem Bereich macht.

Man benötigt typischerweise tausende Stunden des Lernens und der Übung, um Expert:in zu werden. Andere Expert:innen beurteilen typischerweise diese Übung und geben Feedback dazu. Weil Expertise sich über einen längeren Zeitraum entwickelt, kann jemand über mehr oder weniger Expertise verfügen. Expertise benötigt kontinuierliches Lernen und kontinuierliche Übung, sonst kann sie verloren gehen.

27 Expert:innen sind nicht bloß Informationsspeicher. Sie verfügen über ein tiefes Ver-
ständnis ihres Bereichs, normalerweise einschließlich eines Verständnisses dafür, wie
und warum die Behauptungen in diesem Bereich akzeptiert werden. Expert:innen sind
keine Dilettant:innen oder lediglich gut informiert: Sie sind *Autoritäten*.

30 Die Autorität von Expert:innen ist *epistemischer* Natur: Ihr Wissen und Verständnis
gibt uns gute Gründe, ihnen in Angelegenheiten zu vertrauen, die in den Bereich ihrer Ex-
pertise fallen. Es ist wahrscheinlicher, dass unsere Überzeugungen wahr oder gerechtfertigt
33 sind, wenn wir sie von Expert:innen übernehmen. Dadurch, dass sie ihr Wissen mit
uns teilen oder ihre Fähigkeiten anwenden, sorgen Expert:innen also dafür, dass wir bes-
ser dastehen. [...]

36 Menschen ohne die Bildung, Ausbildung oder Übung von Expert:innen bringen mit
sehr hoher Wahrscheinlichkeit weniger Fähigkeiten oder Wissen in dem fraglichen Be-
reich mit, als Expert:innen dies tun. Daher ist die Anleitung durch Expert:innen wahr-
scheinlicher richtig oder hilfreich als unsere eigene [Überlegung], und deshalb sind Ex-
39 pert:innen wichtig.

Quelle: Watson, Jamie Carlin (2018): Expertise: What is an Expert? In: 1000-Word Philosophy: An Introductory Anthology. Frei zugänglich unter: <https://1000wordphilosophy.com/2018/10/25/expertise/>, Auszüge übersetzt von Anne Burkard.

M3 Expert:innen vertrauen oder selber denken?

Aufgaben und Textauszüge

1. Bezieht das folgende Bild und die Aufforderungen „Glaube wenig, hinterfrage alles, denke selbst!“ auf das in M2 formulierte Prinzip zum Umgang mit Urteilen anderer zurück: Welche Kritik an diesem oder ähnlichen Prinzipien wird hier deutlich?



Quelle: <https://www.belltower.news/symbolik-schafe-in-der-verschwuerungsideologie-109197/>.

2. Diskutiert, inwiefern die Kritik berechtigt ist.
3. In Kontrast zu eurem in M2 formulierten Prinzip werden zum Umgang mit den Urteilen anderer auch Prinzipien wie das folgende formuliert:

Übernimm niemals ein Urteil von jemand anderem, wenn du selbst das Problem nicht durchdrungen hast und nicht selbst zu demselben Schluss gekommen bist.

Wie ließe sich dieses neue Prinzip begründen? Lies dafür den dir zugeteilten Textauszug eine:r der drei Philosoph:innen Muhammad al-Ghazali (aus dem 12. Jahrhundert), John Locke (aus dem 17. Jahrhundert) und Elizabeth Fricker (aus dem 21. Jahrhundert) und entwickle mit Hilfe des Textes eine Verteidigung dieses Prinzips.

4. Findet euch so in Kleingruppen zusammen, dass alle drei Texte, die in Aufgabe 3 bearbeitet wurden, in jeder Gruppe vorgestellt werden können.
 - a) Stellt euch eure Ergebnisse zu den Texten gegenseitig vor und erläutert sie.
 - b) Erstellt nun gemeinsam eine Rangliste: Was sind die stärksten Gründe zur Verteidigung des Prinzips, was ist weniger plausibel? Begründet eure Entscheidung.

Abu-Hamid Muhammad al-Ghazali (1111/1988): Der Erretter aus dem Irrtum

3 [Du hast] mich danach gefragt, wie ich mich mutig von der Niederung der blinden Nachahmung zu den Höhen des selbstständigen Erforschens hin entwickelt habe. [...] Ich beilte mich, deinen Wunsch zu erfüllen [...].

6 Seit der Blüte meiner Jugend, als ich mich der Volljährigkeit näherte, noch bevor ich zwanzig Jahre alt war, bis jetzt, wo ich über fünfzig Jahre bin, hörte ich nicht auf, mutig und nicht zaudernd oder feige in die Tiefe dieses weiten Meeres und in jede Dunkelheit einzudringen, griff jedes Problem an, stieß in jede Schwierigkeit vor und untersuchte die Glaubensgrundsätze jeder Schulrichtung und machte mir die Geheimnisse der Lehrmeinungen jeder Gruppe klar, damit ich zwischen dem wahrhaftigen und dem falschen [...] unterscheiden konnte. [...]

12 Mein Durst nach der Erfassung der Wahrheit der Dinge war seit Anfang und während der Blüte meiner Jugend Eigenschaft und Gewohnheit, Instinkt und natürliche Veranlagung, die meinem Wesen von Gott ohne meine Wahl und mein Zutun verliehen wurden, so daß die Fessel der blinden Nachahmung sich schon in der frühen Jugend löste und die überlieferten Glaubensgrundsätze in mir zerbrachen. Denn als ich sah, daß die Kinder der Christen auf nichts anderes als auf das Christentum, die Kinder der Juden auf das Judentum und die Kinder der Muslime zum Islam hin erzogen wurden [...], drängte es mich in 18 meinem Inneren, die Wahrheit dieser ursprünglichen Natur und die der zufälligen Glaubensgrundsätze, die durch die Nachahmung von Eltern und Lehrern entstanden sind, zu erfahren und zwischen diesen blinden Nachahmungen zu unterscheiden. [...]

21 [G]ibt man die blinde Nachahmung einmal auf, so kann man kein Verlangen mehr haben, zu ihr zurückzukehren. Denn es ist eine Voraussetzung des blinden Nachahmers, daß er nicht weiß, daß er nachahmt. Wenn er von diesem Umstand erfährt, bricht das Glas 24 einer Nachahmung derart, daß es sich nicht mehr zusammensetzen läßt.

Quelle: Abu-Hamid Muhammad al-Ghazali (1111/1988): Der Erreter aus dem Irrtum. Aus dem Arabischen übersetzt von Abd-Elsamad Abd-Elhamid Elschazli. Hamburg: Felix Meiner, S. 3-5, 12.

John Locke (1690): An Essay Concerning Human Understanding

3 Ich kann versichern, dass es mir bei meinen Untersuchungen weder darum ging, irgend-
einer Autorität zu folgen noch sie zu leugnen. Nur die Wahrheit war mein Ziel. Und wo
auch immer die Wahrheit hinzuführen schien, sind meine Gedanken unvoreingenommen
6 gefolgt, ohne dass ich mich darum gekümmert hätte, ob auch andere diesen Weg gegangen
sind. Ich respektiere die Meinungen anderer, doch der größte Respekt gilt schließlich der
Wahrheit.

Ich hoffe, es wird nicht anmaßend klingen, wenn ich sage, dass wir im Entdecken [...] von Wissen womöglich größere Fortschritte machen würden, wenn wir sie in der Quelle,
9 in der Betrachtung der Dinge selbst suchten und uns des eigenen Denkens, nicht des Den-
kens anderer, bedienen. Denn es wäre ebenso vernünftig zu hoffen, mit den Augen ande-
rer sehen zu können, wie mit dem Verstand anderer wissen zu können. Nur so weit wir
12 selbst Wahrheit und Vernunft reflektieren und verstehen, verfügen wir über echtes und
wahres Wissen.

Wenn die Meinungen anderer in unserem Gehirn schweben, dann macht uns dies kein
15 bisschen wissender, auch dann nicht, wenn diese Meinungen zufälligerweise wahr sind.
Was bei jenen Wissenschaft war, ist bei uns nur ein bloßes Meinen. Wir geben dann un-
sere Zustimmung nur ehrwürdigen Namen, aber gebrauchen nicht, wie jene, unseren ei-
18 genen Verstand, um die Wahrheiten zu verstehen. [...]

In den Wissenschaften besitzt jeder so viel, wie er wirklich weiß und versteht. Was er
bloß glaubt und im Vertrauen annimmt, sind nur Fetzen. [...] Solch geliehener Reichtum
21 wird, gleich einer Zaubermünze, zu Spreu und Dunst, wenn man ihn gebrauchen möchte,
obwohl er Gold war in der Hand, aus der man ihn erhalten hat.

Quelle: Locke, John (1690): An Essay Concerning Human Understanding, Auszüge aus Abschnitt IV.22, übersetzt von Anne Burkard, basierend auf <http://metaphors.lib.virginia.edu/metaphors/24310> und der deutschen Fassung bei <http://www.zeno.org/>.

Elizabeth Fricker (2006): Das Zeugnis anderer und epistemische Autonomie

[Wir sehen], in welcher Hinsicht ein durch das Vertrauen auf Zeugnisse erworbenes Wissen [im Vergleich zu Wissen aus erster Hand] minderwertig ist, weil es aus zweiter Hand stammt. Wenn ich nur aufgrund des Vertrauens auf Zeugnisse weiß, dass P, dann verfüge ich nicht über Belege für P. Stattdessen setzt mein Wissen die Existenzannahme voraus, dass es nicht-zeugnisbasierte Belege für P gibt, auch wenn ich selbst nicht über sie verfüge. Ich bin rational zu der Behauptung verpflichtet, dass eine oder mehrere Personen weiter oben in der Kette der Gewährsleute über diese Belege verfügen – über Gründe für die Behauptung, dass P wahr ist. [...]

Wird meine epistemische Position in Bezug auf P dadurch geschwächt, dass mein letztendlicher Grund, P zu glauben, solch ein abgeleiteter Grund zweiter Ordnung ist, eben die Behauptung – die ich geneigt sein muss, zu glauben –, dass es eine empirische Berechtigung dafür gibt, dass ich P glaube, auch wenn diese mir unbekannt ist? Dort, wo der Expertenrang meiner Auskunftsperson mir gegenüber ein zufälliger ist, scheint das kein Problem zu sein. – Mein Sohn teilt mir mit, dass noch Milch im Kühlschrank ist, und ich glaube ihm. Würde viele davon abhängen, könnte ich schnell nachschauen, und wenn er mir etwas Falsches gesagt hat, fände ich das schnell heraus. Ich kann, sollte es nötig sein, an den Beleg aus erster Hand herankommen und ihn richtig beurteilen. Doch wenn ich von anderen dadurch abhängig bin, dass ich mich auf Expertise verlassen muss, die sie relativ zu mir besitzen und die tiefgreifender ist, und wenn es mir an der Fähigkeit fehlt [...], [ihre Aussagen] zu überprüfen, dann sind die Existenzannahme und die Abhängigkeit von den epistemische Fertigkeiten sowie der Aufrichtigkeit anderer beunruhigender.

Epistemische Abhängigkeit von anderen ist erstens beunruhigend, weil sie nicht ohne Risiko ist: Für jeden von uns gibt es Motive, andere zu täuschen und Ursachen für ehrenwerte Irrtümer. Und obwohl wir versuchen können, nur dort zu vertrauen, wo wir Grund haben, Aufrichtigkeit und Kompetenz zu erwarten, läuft [...] jedes Glied in der Kette der Zeugnisweitergabe Gefahr zu irren. Zweitens ist sie beunruhigend, weil die epistemische Abhängigkeit von anderen auf vielen Gebieten von einer nicht weniger risikobehafteten praktischen Abhängigkeit von ihnen begleitet ist, beispielsweise hinsichtlich der Funktionstüchtigkeit all der technischen Mittel, auf die wir jeden Tag angewiesen sind, angefangen beim elektrischen Licht über Computer bis hin zum Auto usw. Drittens erweitert die epistemische Abhängigkeit von anderen zwar enorm unsere Wissensbasis, aber sie schwächt auch unsere Fähigkeit, das System unserer Überzeugungen auf Falschheit zu durchleuchten. Eine Laiin glaubt vieles, von dem sie nicht einmal wüsste, wie sie die dafür sprechenden wissenschaftlichen Belege bewerten sollte, selbst wenn sie ihr vorgelegt werden. Da dem so ist, fehlt es diesen Überzeugungen an der charakteristischen Empfänglichkeit für widerlegende Evidenz [...], und damit fehlt ihnen das Kennzeichen, das normalerweise vorliegt, wenn Überzeugungen als Wissen gelten.

Quelle: Fricker, Elizabeth (2006/2017): Zeugnis und epistemische Autonomie (Orig: Testimony and Epistemic Autonomy). In: Krämer, Sybille/Schmidt, Sibylle/Schüle, Johannes-Georg (Hg.) (2017): Philosophie der Zeugenschaft. Eine Anthologie. Münster: Mentis, S. 111-127, hier S. 121f. (Übersetzung leicht angepasst und ohne Fußnoten abgedruckt).

M4 Expert:innen vertrauen *und* selber denken?

Aufgaben und Interview

1. Die beiden Prinzipien aus M1 und M2 scheinen in Konflikt zueinander zu stehen, kurz gesagt: entweder Expert:innen trauen oder selber denken. Aber stimmt das eigentlich? Notiert kurz Überlegungen dazu, inwiefern beide Prinzipien konfliktfrei verbunden werden könnten. Führt euch dazu auch vor Augen, wie ihr diesen Konflikt in eurem eigenen Alltag auflöst.
2. Der Philosoph Thomas Grundmann, Professor an der Universität zu Köln, beschäftigt sich als Erkenntnistheoretiker mit der Frage, welche Rolle Expert:innen für unsere eigene Überzeugungsbildung spielen sollten. Vor dem Hintergrund der bisherigen Überlegungen haben wir mit ihm gesprochen.
 - a) Hört euch Teil 1 der Antwort von Thomas Grundmann an oder lest das Transkript (s.u.). Warum lehnt Grundmann sowohl Prinzip 1 als auch Prinzip 2 ab? Rekonstruiert die Gegenbeispiele, die von Grundmann gegen beide Prinzipien ins Feld geführt werden und ergänzt diese zusätzlich durch eigene Gegenbeispiele.
 - b) Grundmann identifiziert drei epistemische Werte, die als Motivation hinter den Prinzipien 1 und 2 stehen. Benennt diese Werte.
 - c) Hört euch Teil 2 der Antwort von Grundmann an oder lest das Transkript (s.u.). Rekonstruiert das neue Prinzip, das Grundmann als Lösung des Konflikts zwischen den Prinzipien 1 und 2 vorschlägt.
 - d) Grundmann nimmt abschließend eine wichtige Einschränkung des neuen Prinzips vor. Rekonstruiert diese Einschränkung, indem ihr das von Grundmann angesprochene Phänomen des „Doppelzählens“ anhand eines Beispiels erläutert. Diskutiert, welche Konsequenzen diese Einschränkung für unseren Umgang mit Expert:innenurteilen hat.
3. Die Philosophin Federica Malfatti, die als Erkenntnistheoretikerin an der Universität Innsbruck arbeitet und sich mit ganz ähnlichen Fragen beschäftigt, haben wir ebenfalls um eine kurze Stellungnahme gebeten.
 - a) Hört euch die Stellungnahme von Federica Malfatti an oder lest das Transkript (s.u.). Hinsichtlich des angemessenen Umgangs mit Expert:innen warnt Malfatti in ihrer Stellungnahme vor einer spezifischen Haltung, die sie als „intellektuelle Arroganz“ bezeichnet. Charakterisiert diese Haltung und rekonstruiert die Gründe, aufgrund derer Malfatti diese Haltung ablehnt.
 - b) Auf den ersten Blick vertritt Malfatti eine ganz ähnliche Position wie Grundmann, wenn sie darauf verweist, dass Expert:innenurteile gewichtige Gründe darstellen, die wir bei unserer Meinungsbildung berücksichtigen müssen. Andererseits macht sie jedoch auch deutlich, dass sie diese Gründe nur selten als schlüssig und

als grundsätzlich anfechtbar betrachtet. Erarbeitet den hier zutage tretenden Unterschied zu Grundmanns Position, indem ihr das folgende fiktive Fallbeispiel lest und jeweils aus der Perspektive von (i) Grundmanns bzw. (ii) Malfattis Position eine klare Empfehlung formuliert, wie die Protagonistin Maja auf die beschriebene Situation reagieren sollte:

Maja ist eine passionierte Fußballspielerin. Beim letzten Spiel der Saison bleibt sie jedoch unglücklich mit den Stollenschuhen im Rasen hängen und verdreht sich das Fußgelenk. Als erfahrene Hobbysportlerin ist ihr sofort klar, dass sie sich einen Bänderriss zugezogen hat. Auf dem Weg zum Arzt überlegt sie, wie lange sie wohl ausfallen wird – ihrer Erfahrung nach wird ihr Fuß vermutlich für wenige Wochen geschient und ihr ein leichtes Schmerzmedikament verschrieben, sodass sie eigentlich pünktlich zum Trainingsauftakt der neuen Saison wieder einsatzbereit sein sollte. Umso größer ist der Schock, als der Arzt nach einer eingehenden Untersuchung zwar zunächst ihre Diagnose des Bänderrisses bestätigt, dann jedoch darauf hinweist, dass sie für die nächsten vier Monate eine Schiene tragen muss. Zudem verschreibt er ihr ein starkes Schmerzmedikament, dass sie fünfmal täglich einnehmen soll.

- c) Vergleicht eure Ergebnisse und diskutiert abschließend, welche Reaktion euch persönlich in dem obigen Fallbeispiel am angemessensten erscheint.

Interview mit Thomas Grundmann (Teil 1)

Link zur Audio-Datei des Interviews: <http://www.philovernetz.de/wp-content/uploads/2022/06/Kurz-interview-mit-Thomas-Grundmann-zu-Expertise.mp3> (Teil 1 bis Minute 4:06)

Frage: *Lieber Herr Grundmann, im Philosophieunterricht haben wir uns damit beschäftigt, welche Bedeutung andere Personen und insbesondere Expert:innen für unsere eigene Urteilsbildung haben sollten. Dabei haben wir folgende zwei Prinzipien kennengelernt, die scheinbar im Widerspruch zueinander stehen. Prinzip 1: „Übernimm stets die Urteile anderer, wenn sie, anders als du, Expert:innen in Bezug auf die Frage sind.“ Prinzip 2: „Übernimm niemals ein Urteil von jemand anderem, wenn du selbst das Problem nicht durchdrungen hast und nicht selbst zu demselben Schluss gekommen bist.“ Lassen sich diese oder ähnliche Prinzipien vielleicht doch miteinander vereinbaren – und wenn ja, wie?*

Antwort: Ja, wenn wir uns die beiden Prinzipien ansehen, also zunächst das Prinzip, immer das zu glauben, was uns die Experten sagen und dann das Gegenprinzip, nur das zu akzeptieren, was man selbst plausibel findet, dann sieht man, dass das relativ starke Prinzipien sind. Die schließen sich natürlich aus. Aber es gäbe auch Zwischenmöglichkeiten: Manchmal den Experten folgen und manchmal eben nur das akzeptieren, was man plausibel findet. Was ist von diesen Prinzipien zu halten?

Ich glaube, dass sie beide falsch sind in dieser strengen Allgemeinheit, weil es Gegenbeispiele gibt. Nehmen wir die Prinzipien einmal kurz durch. Also soll man immer das befolgen, was die Experten einem sagen? Naja, eigentlich doch nicht, wenn die Experten klarerweise etwas sagen, was sie nur sagen, weil sie bestochen sind oder weil sie betrügen wollen oder weil sie durch ihre Voreingenommenheiten bestimmt sind oder wenn sie

etwa sich widersprechen. In all diesen Fällen kann man den Experten ja nicht ernsthaft
 21 folgen. Auch dann nicht, wenn man etwa einsieht, dass ein Experte versehentlich einen
 Fehlschluss begangen hat. Und genau so kann man auch Gegenbeispiele anführen gegen
 das Prinzip, immer nur das zu akzeptieren, was man selbst plausibel findet. Denn oft ha-
 24 ben wir gar keine Informationen über Situationen, sondern sind auf andere angewiesen,
 von ihnen abhängig. Etwa vor Gericht, wenn wir Augenzeugen brauchen, die uns über den
 Tathergang informieren. Dann können wir nichts plausibel finden, weil wir eben nicht da-
 27 bei waren. Oder wenn die Sache extrem kompliziert wird. Also stellen Sie sich vor, eine
 Situation, wo sie mit Wissenschaftlern konfrontiert sind und schwierige Berechnungen
 durchzuführen sind und wir einfach den Überblick verlieren. Wir versuchen vielleicht ein
 30 stückweit zu folgen, aber wenn es uns einfach nicht gelingt, werden wir am Ende doch
 vernünftigerweise das akzeptieren, was uns der Experte sagt. Also wir brauchen hier Ein-
 schränkungen. Wir brauchen ein weiteres, neues Prinzip, das irgendwie beides vermittelt.

33 Aber um da Klarheit zu gewinnen, sollten wir uns angucken, was eigentlich Prinzipien
 dieser Art motiviert und da kommen einem im Grunde drei Kandidaten für Motivation in
 den Sinn. Zunächst mal das Immer-selbst-Denken: Was könnte das motivieren? Eine Su-
 36 che nach epistemischer Autarkie? Sich also unabhängig machen von der Kooperation von
 anderen, die uns weiterhelfen. Und es gibt ja solche feindlichen Umgebungen, wo wir ein-
 fach nicht mit der Kooperationswilligkeit von Experten oder anderen rechnen können.
 39 Wenn wir im Widerstand sind, politischer Art. Wenn wir in stark ideologisch gefärbten
 Gemeinschaften uns bewegen, also in Sekten oder so. Dann können wir mit dieser Koope-
 ration nicht rechnen. Also etwas, was wertvoll ist. Etwas zweites, was wertvoll ist, ist si-
 42 cherlich, Verstehen zu gewinnen. Also nicht einfach nur nachzuplappern und zu wieder-
 holen, was andere einem gesagt haben. Sondern selbst eigenständig aus sich
 reduplizieren zu können. Das ist sicherlich auch ein Wert. Aber es sind eben nicht die ein-
 45 zigen Werte, die zählen. Sondern ein sehr, sehr wichtiger Wert in der Erkenntnistheorie
 ist auch, dass man wahre Meinungen bekommt und falsche vermeidet.

Interview mit Thomas Grundmann (Teil 2)

(Link s.o., Beginn von Teil 2 in Minute 4:07 der Interview-Datei)

Frage: *Sie lehnen also sowohl Prinzip 1 als auch Prinzip 2 ab. Wie würde denn ein besseres
 Prinzip lauten, das uns sagt, wie wir mit den Urteilen von Expert:innen umgehen sollten?*

3 **Antwort:** Wenn wir Meinungen bilden, [sollten wir] immer unseren Gründen folgen. Und
 wenn man das sieht, dann ergibt sich sehr schnell eine Synthese aus den beiden Prinzi-
 6 pien, die wir uns angesehen haben. Und zwar genau dann, wenn man sieht, dass Gründe,
 die einen lenken und leiten, nicht nur Sachgründe sind, sondern manchmal auch die Aus-
 sagen und Urteile von vertrauenswürdigen Quellen. Wir sollen, wir haben eben auch ei-
 9 nen guten Grund, das zu glauben, was und jemand, der glaubwürdig ist, sagt. Und jetzt
 bekommen wir raus, dass Experten besonders – unter Normalbedingungen – besonders
 glaubwürdig sind und wir deswegen ihrem Urteil ein hohes Gewicht geben; nicht das ein-
 12 zige Gewicht, aber ein hohes Gewicht. Und das wird verrechnet mit anderen Gründen, die
 wir haben und dann kommt sehr häufig heraus, dass wir den Experten folgen. Aber

manchmal, zum Beispiel, wenn wir herausbekommen, dass sie bestochen sind oder betrügen wollen, dann eben nicht.

15 Das wäre eine schöne Synthese und ein schöner Schluss, aber ich muss leider doch
noch etwas Salz in die Wunde streuen. Denn ich glaube, es ist so nicht ganz richtig. Ich
18 glaube tatsächlich, dass das Prinzip, immer allen Gründen zu folgen, Einschränkungen hat.
Und zwar genau dann, wenn wir mit Experten zu tun haben. Warum? Stellen Sie sich ein-
mal einen typischen, idealtypischen Experten vor, also sagen wir mal einen Wissen-
21 schaftler, einen Naturwissenschaftler, der mit einem Laien im Gespräch ist. Der Naturwissen-
schaftler kennt alle relevanten Argumente, die Gründe und Daten zur Genüge. Er kennt
auf jeden Fall alle die Gründe, die der Laie auch hat und er kann sie besser bewerten, weil
24 er natürlich viel mehr Training und Übung hat, in den Methoden und Techniken, die nötig
sind, in dem Bereich, wo er Experte ist. Wenn wir dann unsere eigenen Gründe als Laien
nehmen plus die Aussage des Experten, dann zählen wir im Grunde dieselben Gründe
27 doppelt. Einmal als die Gründe, denen wir selbst folgen und dann als die Gründe, die der
Experte befolgt, wenn er sein Urteil bildet. Und dieses Doppeltzählen derselben Gründe
ist irrational. Und wenn wir das einsehen, dann sollten wir es vermeiden. Und das bedeu-
tet, dass Selbstdenken im Sinne von Gründen folgen Einschränkungen bedarf. Eben genau
30 Einschränkungen, wenn wir erkennen, dass uns gegenüber sich ein Experte befindet.

Wichtig ist hier nur: Die Konfrontation mit Experten bedeutet nicht, dass wir gar
keine Gründe mehr haben, die wir selbst plausibel befolgen können. Sondern wir haben
33 noch eine ganze Menge von Gründen, die wir verwenden dürfen. Nur sind das eben nicht
die Gründe, worin der Experte diese besondere Expertise hat, sondern soziale Gründe.
Dass wir erkennen, dass Experten etwas Unterschiedliches sagen oder dass Experten
36 eben bestochen sind, betrogen sind, irgendwelchen Voreingenommenheiten folgen oder
dass sie Fehlschlüsse begehen. All das können wir erkennen, indem wir Gründe nutzen,
die nicht zum spezifischen Expertise-Bereich des Experten gehören. Also: Selbstdenken
39 wird nicht aufgegeben, wenn wir mit Experten zu tun haben, aber eingeschränkt.

Interview mit Federica Malfati

Link zur Audio-Datei des Interviews: <http://www.philovernetz.de/wp-content/uploads/2022/06/Kurz-interview-mit-Federica-Malfati-zu-Expertise.mp3>

Frage: *Liebe Frau Malfati, im Philosophieunterricht haben wir uns damit beschäftigt, welche Bedeutung andere Personen und insbesondere Expert:innen für unsere eigene Urteilsbildung haben sollten. Dabei haben wir folgende zwei Prinzipien kennengelernt, die scheinbar im Widerspruch zueinander stehen. Prinzip 1: „Übernimm stets die Urteile anderer, wenn sie, anders als du, Expert:innen in Bezug auf die Frage sind.“ Prinzip 2: „Übernimm niemals ein Urteil von jemand anderem, wenn du selbst das Problem nicht durchdrungen hast und nicht selbst zu demselben Schluss gekommen bist.“ Lassen sich diese oder ähnliche Prinzipien vielleicht doch miteinander vereinbaren – und wenn ja, wie?*

9 **Antwort:** Welche Rolle spielen andere epistemische Akteure, und insbesondere Expert:innen, für unsere eigene Meinungsbildung? Nehmen wir an, wir sind Laien, was Medizin betrifft. Eine Expertin im Bereich Medizin behauptet oder teilt uns direkt mit, dass

12 etwas in diesem Bereich der Fall sei oder dass wir etwas tun sollen. Sind wir rational ver-
 13 pflichtet, ihre Meinung zu übernehmen? Sollen wir, allgemeiner gesagt, uns immer der
 14 Position einer Expertin anpassen? Eigentlich nicht unbedingt. Es kommt drauf an.

15 Also Expert:innen sind keine infalliblen Wesen. Auch, wenn sie besser epistemisch positi-
 16 oniert sind als wir Laien und sie mehr wissen und mehr verstehen als die Mehrheit ande-
 17 rer Menschen in unserer epistemischen Gemeinschaft, können Expert:innen falsch liegen.
 18 Vorurteile, Voreingenommenheiten und ähnliches können ihr Urteilsvermögen trüben.
 19 Vielleicht vertreten Expert:innen eine Meinung nicht aus Liebe für die Wahrheit, sondern
 20 weil das für sie vorteilhaft ist, weil ihre privaten Interessen eine Rolle spielen. Die Tatsa-
 21 che, dass eine Expertin behauptet, dass etwas der Fall ist, gilt also sicher als ein *prima*
 22 *facie* guter Grund zu glauben, dass das tatsächlich der Fall ist. Ein solcher Grund ist aller-
 23 dings sehr selten, wenn überhaupt, ein schlüssiger Grund. Und außerdem lässt er sich an-
 24 fechten, infrage stellen.

In der Interaktion mit einer Expertin haben wir auch als Laien die Möglichkeit und
 manchmal auch sogar die Pflicht, unser kritisches Denken auszuüben. Wir verleihen epis-
 temische Autorität einer Expertin, angesichts der Feststellung nicht nur ihrer Expertise
 und Zuverlässigkeit, sondern auch ihrer Vertrauenswürdigkeit. Wenn wir Gründe erlan-
 gen, die Vertrauenswürdigkeit einer Expertin infrage zu stellen, haben wir das Recht und
 vielleicht sogar auch die rationale Pflicht, unsere Zuschreibung von epistemischer Auto-
 rität zurückzuziehen. Einer Expertin zu vertrauen oder nicht zu vertrauen ist letztendlich
 eine Entscheidung, die wir als rationale Wesen treffen und diese Entscheidung soll ratio-
 nal sein. Also das heißt: Sie soll auf guten Gründen beruhen.

Sollen wir also immer die Meinung einer Expertin übernehmen? Eigentlich nicht. Ob
 wir die Meinung von einer Expertin übernehmen sollen oder nicht, hängt unter anderem
 von unserer Einschätzung der Expertin und von der Situation ab. Die Ausübung unseres
 kritischen Denkens sollte aber in gewissem Maße eingeschränkt sein. Unsere Neigung kri-
 tisch zu denken und Informationen in Autonomie, also mit unserem Kopf, zu evaluieren,
 sollte nie in intellektuelle Arroganz sich verwandeln oder degenerieren.

Stellen wir uns ein Subjekt vor, das nur jene Expert:innenmeinungen übernimmt, für
 die es bereits Gründe hat und die es selbst plausibel findet. Also jedes Mal, wenn ein sol-
 ches Subjekt im Dissens mit einer Expertin sich befindet, würde es die Meinung der Ex-
 pertin nicht ernst nehmen, also verwerfen. Das ist sicher kein gutes epistemisches Ver-
 halten. Ein solches Subjekt überschätzt sich wahrscheinlich, überschätzt die eigenen
 Fähigkeiten und Kompetenzen und als Konsequenz daraus verpasst es eine große Menge
 an Möglichkeiten zum epistemischen Fortschritt. Vieles, was Expert:innen behaupten, ist
 für uns Laien nicht völlig nachvollziehbar. Das ist aber kein guter Grund, um das zu ver-
 werfen. Vieles, was Expert:innen behaupten, widerspricht unserer bereits etablierten
 Auffassung der Wirklichkeit. Das ist aber auch kein guter Grund, um das zu verwerfen.
 Also, es kann natürlich manchmal sehr schwierig sein, tief verwurzelte Annahmen loszu-
 lassen. Wichtige epistemische Fortschritte kommen aber oft vor, indem wir realisieren,
 dass wir uns über etwas geirrt haben und dass wir unser noetisches System, unser Welt-
 bild, revidieren müssen.

M5 Abschluss

Aufgaben

1. Nach der ausführlichen Auseinandersetzung mit Überlegungen dazu, welche Rolle die Aussagen von Expert:innen für unsere Überzeugungsbildung spielen sollte, ist es nun eure Aufgabe, selbst eine philosophische Position dazu auszuformulieren. Sichtet dafür noch einmal alle behandelten Materialien, klärt gemeinsam offen gebliebene Fragen und tauscht euch über Ideen aus, bevor jeder für sich Aufgabe 2 schriftlich bearbeitet.
2. Führe eine philosophische Problemreflexion zur Fragestellung durch, ob man Expert:innen vertrauen oder selber denken sollte und berücksichtige dabei den Textauszug von Arthur Schopenhauer. Beachte für das Schreiben deines Textes auch die folgenden Arbeitshinweise.

Fragestellung: Sollte man Expert:innen vertrauen oder selber denken?

Arbeitshinweise

Einleitung: Erläutere knapp unter Bezugnahme auf den Textauszug und auf dein Wissen aus dem Unterricht die Fragestellung und ordne sie philosophisch ein.

Hauptteil: Analysiere den Textauszug, setze ihn zu relevanten Kenntnissen aus dem Unterricht in Beziehung und diskutiere verschiedene Positionen zur Fragestellung.

Schluss: Nimm abschließend vor dem Hintergrund deiner Ausführungen begründet Stellung zur Fragestellung.

Arthur Schopenhauer (1851): Parerga und Paralipomena

Im Grunde haben nur die eigenen Grundgedanken Wahrheit und Leben: denn nur sie versteht man recht eigentlich und ganz. Fremde [...] Gedanken sind die Überbleibsel eines fremden Mahles, die abgelegten Kleider eines fremden Gastes.

Quelle: Schopenhauer, Arthur (1851): Parerga und Paralipomena, §265. Frei zugänglich unter: Kostenlose virtuelle Bibliothek: <https://onemorelibrary.com/index.php/de/bucher/philosophie-und-psychologie/book/moderne-westliche-philosophie-181/parerga-und-paralipomena-2867>.